Nf, 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-305071-p0002-2

Bedencken
über
Christian Wilhelm Christliebs
Kurtzen Auszug
aus den
SELICHOTH
oder
Jüdischen Bußgebeten,
betreffend
die von diesem Verfasser angegebene grobe
Lästerungen gegen Christum und die Christenheit,
die sich in solchen Gebeten befinden sollen;
nach der Liebe und Wahrheit,
auf Erfodern einer gewissen Judenschaft in Teutschland,
gestellet von
D. Christian Benedict Michaelis,
der Theologie und heiligen Sprachen öffentlichem Lehrer auf der Königl. Preußl. Friedrichs-Universität.

a.

Halle im Magdeburgischen,
gedruckt bey Johann Friedrich Grunerten, 1745.

KGN.PR.FR.
UNIVERS.
ZVHALLE

Es ist mir eine Schrift eines aus den Juden zu uns Christen übergetretenen Christian Wilhelm Christliebs, unter dem Titel: Kurtzer Auszug aus den *Selichoth* oder Jüdischen Bußgebeten, d. i. Samlung von den Lästerungen, die sich in diesen Gebeten befinden, und wodurch die Ehre JEsu Christi verachtet, und der Christliche Glaube verspottet wird ꝛc. Gedruckt im Jahr 1745. 4. sechs Bogen starck, vorgeleget worden; mit dem Ersuchen, meine Meinung über deren Inhalt zu eröffnen, und schriftlich mitzutheilen. Dieses nun werde ich hiemit dergestalt werckstellig zu machen suchen, daß ich weder der Ehre Christi und der Christlichen Religion, noch der Liebe und Erbarmung gegen das arme Jüdische Volck, zu nahe trete.

Selichoth werden genannt diejenige besondere Gebetsformeln, welche von den Juden in ihren Schulen an Fast- Buß- und Bettagen, wie auch bey angehendem neuen Jahr, öffentlich gebetet werden: und sind daher von langen Zeiten ein Stück der Jüdischen Liturgie, und des Jüdischen Gottesdienstes. Sie sind vielfältig gedruckt worden, wie aus I. C. WOLFII Bibliotheca

Hebr. P. II. pag. 1383 - 1386. woselbst die verschiedene Ausgaben derselben verzeichnet sind, mit mehrern ersehen werden kan. Unter andern Ausgaben ist diejenige, welche mit des R. Iuspa Ios. Mosche Caschman oder Casman Erklärungen a. 472. oder nach Christlicher Rechnung a. 1712. zu Amsterdam bey Salomo b. Ioseph Props in 4. gedruckt worden, um deßwillen besonders merckwürdig, weil vorgedachter Christlieb in bemeldter seiner Schrift sich derselben bedienet, und aus denen dieser Ausgabe beygefügten Anmerckungen sehr gehäßige und lästerliche Stellen, zur Last des Jüdischen Volcks, angeführet hat. Jetzt erwähnte Edition habe jedoch weder selbst, noch habe ich selbige bey hiesiger Judenschaft angetroffen; wohl aber eine andere, an eben dem Ort, und bey eben dem Buchdrucker gedrucket a. 466. das ist A. C. 1706. 4. bey welcher jedoch besagte Anmerckungen nicht zu finden sind.

Unser Christlieb nun beschuldiget, in der Zuschrift bemeldten seines Auszugs aus den Selichoth, die Juden, daß sie **JEsum Christum recht teuflisch verlästerten, und der gantzen Christenheit den äusserstenUntergang anwünscheten.** Und da (wie er schreibet) er sich erweckt befunden, diejenigen Lästerungen, welche nur in den Selichoth oder Jüdischen Bußgebeten anzutreffen wären, in möglichster Kürtze zusammen zu tragen, so bezeuget er, **es sey sein Vorhaben durch die Danckbarkeit, welche er seinem Erlöser für die Gnade schuldig sey, da er ihn aus dem blinden Judenthum gerissen, noch mehr angeflammet worden.** Er setzet hinzu: **es würden diese seine Blätter jedermann überzeugen können, daß das Jüdische Volck wegen seiner boshaften Lästerungen eine gerechte Ahndung verdiene.** In welchen Worten der Schriftsteller so wohl die bewegende Ursache, als auch die Absicht seiner ans Licht gestelleten Abhandlung zu erkennen giebet. Die Absicht wird noch deutlicher aus der Vorrede zu erkennen seyn, da es fol. A 3. heisset: **Bey dieser Beschaffenheit der Jüdischen Gebete kan eine Christ-**

liche

liche Obrigkeit nimmermehr zugeben, daß dieselben noch in den Judenschulen solten gebetet werden. Und bald nachher: Bey dieser Beschaffenheit der Jüdischen Gebete, kan man mit gutem Gewissen keine Schule erlauben. Und bald darauf: Jedoch ich will gerne von meiner Strenge nachlassen. = = Man kan daher das Jüdische Volck unter Christen wohnen lassen; man kan demselben so gar Schulen erlauben: = = mit ihren Lästergebeten aber hat es eine andere Beschaffenheit. Und eben daselbst: Gut wäre es, wann die meisten Jüdischen Gebete könten völlig abgeschaffet werden. = = Man könte also einem Juden solche Gebete wegnehmen, und ihm dagegen die Psalmen Davids in die Hand geben. = = = Jedoch dieses möchte grosse Hinderniße finden: ich sage daher nochmals, man lasse diese Gebete von einem Mann, der so wohl Gelehrsamkeit als Eifer für die Christliche Religion besitzet, mit Sorgfalt durchgehen, man lasse alle verdächtige Redensarten ausstreichen, man stelle von Zeit zu Zeit eine Untersuchung an, ob nicht die abgeschafften Lästerworte noch hergesaget werden, man setze eine scharfe Strafe darauf, wenn man von alten oder neuen Lästerungen hören solte. = = Man muß das Jüdische Volck nur an solche Gebetbücher gewöhnen, die unter der Aufsicht Christlicher Männer sind gedruckt worden, und dagegen die Einfuhr fremder Gebetbücher ernstlich verbieten.

Wir wollen demnach des Christliebs Schrift durchlaufen, und auf diese zwey Stücke Acht haben: I. Ob und wie weit die darinnen gegen das Jüdische Volck angebrachte sehr harte Beschuldigungen in der Wahrheit gegründet seyn, und II. was von diesen seinen geäusserten Absichten zu halten sey.

Anlangend nun erstlich: Ob und wie weit die gegen das Jüdische Volck angebrachte sehr harte Beschuldigungen in der Wahrheit gegründet seyn, so werden wir dabey wiederum zwo Fragen auszumachen haben: 1) Ob die Selichoth in den von Christlieben ausgezogenen Stellen Christum und die Christliche Religion

würcklich also, wie angegeben worden, lästern und verspotten, 2) Ob sie Christliche, und insonderheit Evangelische Könige und Fürsten, samt der gantzen Christenheit, lästerlich verachten und verfluchen.

Daß also erstlich in den Selichoth Christus und die Christliche Religion würcklich gelästert und verspottet werde, möchte zwar ungezweifelt zu seyn scheinen, in Erwegung, daß Christlieb in seiner Abhandlung solche Stellen aus den Selichoth anführet, welche, wenn sie also lauteten, als sie angezogen werden, gewißlich nichts anders als die abscheulichsten Lästerungen seyn würden. Dahin gehöret, wenn nach des Verfassers Angeben 1) p. 3. Christus ein abscheulicher Zweig; 2) p. 5. Der Nahme JEsu Christi ein eiteler, nichtiger und verächtlicher Nahme; 3) p. 8. unser theurester Heiland Molech oder Moloch; 4) p. 9. ein ausgegrabener Thon; und 5) p. 11. der verächtliche Abgott, desgleichen der unreine und gestorbene Gott, der neu, und ohnlängst gekommen sey, in den von ihm angezogenen Stellen derer Jüdischen Selichoth genennet wird: wenn ferner 6) p. 12. der Glaube derer Christen, ihr Greuel; 7) p. 13. ihre Narrheit; und 8) p. 16. eine Thorheit und schändlicher Greuel; desgleichen 9) Christus der Baal; 10) p. 21. der Christen Lehre, Lügen und Thorheit; und 11) p. 23. verkehrte Lehre; auch 12) p. 27. Christus abermal der Todte, in diesen Jüdischen Selichoth genennet wird. So soll 13) nach p. 28. es in den Selichoth heissen: Wann sie (die Christen) ihre ärgerliche Bilder und schändliche Abgötter, den Sohn und seine Mutter (Christum und Mariam) herumtragen, so rufen sie, Weichet ihr Unreinen (Juden.) Wobey Christlieb, als wäre er seiner Sache gewiß, fraget: Muß man es nicht mit Händen greifen, daß die Juden dadurch Christum und Mariam verstehen? Und 14) p. 29. sollen die Christen zu dem Jüdischen Volck sagen: Solte dich aber nicht der Zimmermanns-Sohn (Christus) von der Dienstbarkeit erlösen können? Item 15) p. 31. Sie (die Christen) erzürnen dich (o GOtt,) da sie ein todtes

Aas

Aas mit dem Allerhöchsten vereinigen wollen. Da denn Christlieb abermal hinzusetzet: Der Leser wird leicht verstehen, daß sie unsern theuresten Erlöser ein todtes Aas nennen wollen.

Es ist aber dagegen folgendes zu mercken:

1) Daß in den currenten Ausgaben derer Jüdischen Selichoth oder Bußgebete, (z. E. in derjenigen, welche ich zur Hand und oben beschrieben habe,) in allen diesen angezogenen Stellen weder der Name Christi und seiner Mutter, noch die Christliche Religion, besonders genennet wird. Damit es der Leser selbst erfahren könne, will ich ihm die Stellen derer ietzt beygebrachten funfzehn Beschuldigungen, wo sie in den currenten Ausgaben derer Selichoth (denn die von Christlieben gebrauchte Edition ist wegen derer beygefügten Anmerckungen etwas stärcker, als die übrigen) zu finden seyn, anzeigen. Die 1) ist zu finden f. 9. b. die 2) f. 10. a. die 3) f. 14. a. die 4) f. 17. b. die 5) f. 19. a. die 6) f. 21. b. die 7) eben daselbst; die 8) f. 31. a. die 9) f. 32. a. die 10) f. 46. a. die 11) f. 49. a. die 12) f. 58. b. die 13) f. 62. b. die 14) f. 65. a. die 15) f. 92. a. Daher ist es geschehen, daß Christlieb in allen diesen angebrachten funfzehn Beschuldigungen die Nahmen Christi, seiner Mutter, der Christen, und der Christlichen Lehre, in parenthesi zwischen einflicket, zu einem Merckmaal, daß er sie nicht in dem Text der Jüdischen Bußgebete gefunden, sondern entweder von dem Seinigen hinzugethan, oder aus den Anmerckungen der von ihm gebrauchten und vorbeschriebenen Ausgabe (wie bald nachher erinnert werden soll) genommen habe.

2) Daß man einen Unterscheid machen muß zwischen dem Text dieser Jüdischen Bußgebete, und den dazu gemachten Randglossen oder Anmerckungen, welche in der von Christlieben gebrauchten Ausgabe anzutreffen. Denn in diesen (wie nicht zu leugnen) finden sich lästerliche Deutungen gedachter Jüdischer Bußgebete auf Christum, Mariam, Christlichen Glauben, und

gesamte

gesamte Christenheit: sie werden aber eben deswegen nicht von allen Juden angenommen, sondern vielmehr gemißbilliget. Wie ich denn bezeugen kan, daß, da ich mit hiesigen Juden von gedachten Anmerckungen des R. Iulpa gesprochen, sie versichert haben, daß sie keinen Theil daran nähmen, und daß der Judenschaft durch solche unbesonnene Glossen nur Haß, Feindschaft, und Trübsalen zugezogen würden. Es finden sich je unter Juden feindselige Gemüther, welche auch selbst über die heilige Schrift des Alten Testaments lästerhafte Glossen machen; wer aber unter uns Christen wird deßwegen solche Lästerungen dem göttlichen Worte selbst zurechnen, oder dieses dem Jüdischen Volck hinfüro zu fernerm Gebrauch untersagen wollen?

3) Daß die Ausdrücke und Redensarten, welche selbst in den Jüdischen Bußgebeten hart und lästerlich zu seyn scheinen möchten, gröstentheils aus den Schriften des Alten Testaments genommen, und entweder an und für sich selbst einen weiten Umfang in der Bedeutung haben, oder durch eine, insonderheit bey den Juden, gar gewöhnliche Synecdochen in einem erweiterten Verstande genommen werden, daß sie nicht eben auf unsern Heiland und dessen Lehre gezogen werden müssen, sondern insgemein von Abgötterey und falschem Gottesdienste verstanden werden können: besonders da die Juden es für eine Zierde in der Sprache halten, wenn sie von Sachen mit Worten der heiligen Schrift reden können; auch fast in der gantzen Welt umher zerstreuet wohnen, und von vielen Jahrhunderten bereits gewohnet haben, folglich es nicht nur mit Christen, sondern auch mit Muhammedanern, ja selbst mit Heyden und Götzendienern zu thun haben, und dieses nicht nur mit heutigen, z. E. in Indien und China, als woselbst man gleichfalls Judenschaften antrifft, sondern auch mit ehemaligen, als da sind die Römer, über deren Grausamkeit in Verheerung der Stadt Jerusalem unterm Tito Vespasiano die Juden in diesen ihren Selichoth bittere Klagen führen.

4) Daß manche derer vorgedachten in den Selichoth befindlichen Ausdrücke, welche von Christlieben als lästerlich angegeben

ben sind, von ihm, oder auch von dem mehrgedachten Verfasser der beygefügten Anmerckungen oder Randglossen, wider den klaren Verstand derselben unrecht gedeutet worden. Zu dessen Erweis ich einige Exempel beyfüge. Als a) pag. 11. der Abhandlung, oder litt. C. 2. a. hat Christlieb übersetzet: **Der unreine und gestorbene (Gott) ist neu, und ohnlängst gekommen.** Und dieses soll auf Christum gehen. Aber der Hebräische Text, טמא ומת חדש הבא בקרוב וגו, lautet also: **Einen unreinen und todten, einen neuen und ohnlängst gekommenen Gott, solte ich einen solchen wol werth achten, ihn gegen das, was ich habe** (gegen den einigen und wahren GOtt) **zu vertauschen?** Und wird damit gezielet auf 5 B. Mos. 32, 17. **Den Göttern, die sie nicht kenneten, den neuen, die vor nicht gewest sind,** Richt. 5, 8. nach dem Hebräischen: **Es erwählete** (Israel) **neue Götter,** und Psalm 106, 28. **Sie hingen sich an den Baal-Peor, und assen von den Opfern der todten Götzen.** Welchergestalt angezogene Worte nichts lästerliches enthalten. b) Pag. 12. Christlieb, **Sie bringen beständig dar ihren Greuel** (den Christlichen Glauben.) Hingegen nach dem Text: עדי עד הגלילו חרופיהם, **Sie** (überhaupt, die Feinde Israels) **wältzen beständig auf uns ihre Schmähungen.** c) Pag 21. Christlieb, **Bey allem dem sey es ferne, daß wir in dem Glauben Lügen annehmen. Der Fremde** (der Christ) **wird nichts ausrichten, wann er seine Thorheit noch so herrlich macht.** Hingegen nach dem Text, ובכל זאת חלילה באמנה לשקר וזר לא יועיל קלונו ליקר **Aber bey dem allen sey ferne von uns, den Glauben zu verleugnen! Und dem fremden wirds nicht gelingen, seine Schande herrlich zu machen.** d) Pag. 23. Christlieb, **Man ersinnet verkehrte Lehre, damit man es mit dem Gesetz vermische,** welches er mit dem Anmercker von den Christen und dem Christlichen Glauben deutet. Aber nach dem Text, יוצר עמל עלי חוק להחביר **Er** (der Gottlose) **dencket darauf, wie er gegen das Gesetz Ungerechtigkeit schmieden möge,** mit Absicht auf Psalm 94, 20.

nach dem Hebr. e) P. 27. Christlieb, **Wann der Todte (Christus) soll zu dem lebendigen (GOtt) gestellet werden, so wird man mir antworten: Was soll das Stroh bey dem Korn thun?** Nach dem Text, מת לחי כחבר והושב לי דבר מדה לתבן את חבר, **Todte und Lebendige werden als zusammen gesetzet,** (d. i. diese so wol als jene werden von dem Verfolger dahin geraffet) **und wird mir geantwortet: Was soll das Stroh bey dem Korn thun?** Daß es gleichsam heisst, wie dort Apost. Gesch. 22,22. **Hinweg mit solchem von der Erden, denn es ist nicht billig, daß er leben soll.** Da es denn keine Lästerung ist, wie Christlieb meinet, sondern eine bittere Klage über Gewalt und Unrecht, so man den Juden anthue. f) P. 28 Christlieb, samt dem Anmercker, **Wann sie** (die Christen) **ihre ärgerlichen Bilder und schändlichen Abgötter, den Sohn und seine Mutter,** (Christum und Mariam) **herum tragen, so rufen sie, Weichet ihr Unreinen** (die Juden.) Nach dem Text, der zwar im Anfang etwas verstümmelt zu seyn scheinet: סמלי הקנאה וגילולימי סחוביכם ילוד ואמי סרו טמא קראו למו **Ihre ärgerlichen Bilder und Götzen! Man schleppet fort** zum gewaltsamen Tode) **Kind und Mutter: man schreyet ihnen zu, weichet! Unrein!** Daß es abermal vielmehr eine Klage über Grausamkeit der Feinde, als eine Lästerung wider Christum und Mariam ist; weil gleich vorhergehet: **Es wird geschlachtet Vater und sein eingeborner Sohn; es werden ihm Hände und Füsse gebunden.** Daher fället hinweg, was Christlieb zu den angezogenen und unrecht gedeuteten Worten hinzusetzet: **Wann jemals der Jude seine böse Gedancken recht deutlich offenbaret, so geschiehet es gewiß alhier. Wer ist denn der Sohn, und seine Mutter, die als ärgerliche Bilder und schändliche Abgötter herum getragen werden?** Denn wo wird denn, auch selbst im Pabstthum, das Bild der Marien öffentlich umher getragen, daß man bey solcher Gelegenheit die Juden als Unreine aus dem Wege gehen hiesse? Zu geschweigen, daß je das Wort סחב nicht **umhertragen,** sondern

schlep-

schleppen, wegschleppen, fortschleppen, und also keine Ehrenbezeigung, sondern Gewaltthätigkeit und Strafe bedeutet. g) P. 29. Christlieb, Solte dich aber nicht der Zimmermanns-Sohn (Christus) von der Dienstbarkeit erlösen können? Als wären dieses Worte der Christen an das Jüdische Volck: Da jedoch der Character der redenden Personen schlecht getroffen seyn würde. Denn welcher Christ wird wol seinen Heiland Spottsweise den Zimmermann oder den Zimmermanns-Sohn nennen, nach Art der Ungläubigen Matth. 13, 55. und Marc. 6, 3. Nach dem Text hingegen: נגר בר נגר לית דיפרקינך למשרא Weder Zimmermann, (oder auch Werckmeister) noch Zimmermanns-Sohn (das ist, niemand unter Menschen) ist, der dich erretten und lösen könne. Ist eine bey den Talmudischen Lehrern gebräuchliche Sprüchworts-Rede, wie z. E. in dem Tr. Avoda Sara f. 50. 2. einer gesaget, לית נגר ולא בר נגר דיפרקניה׃ Es ist weder Zimmermann, noch Zimmermanns-Sohn, der dieses lösen könne. Dem aber ein anderer geantwortet: Ich bin zwar weder Zimmermann, noch Zimmermanns-Sohn, und dennoch will ich es lösen. Wovon BVXTORFF in seinem Lex. Talm. col. 1300 nachgesehen werden kan. h) P. 31. Christlieb, Schütte (o GOtt) im Eifer deinen Grimm über diejenigen aus, so dich erzürnen; da sie ein todtes Aas mit dem Allerhöchsten vereinigen wollen. Mit dem Zusatz des Ubersetzers: Sind das nicht teuflische Lästerungen, welche die gottlosen Juden in diesen Worten ausstossen? Hingegen nach dem Text, wie er in den currenten Editionen derer Selichoth punctiret ist, heissets statt der letzten Worte: בַּגֵּר מְשַׁתְּפִים לְגוֹאָה גוֹאָה Zerstöre die, so fremde Götter dem hohen und erhabnen GOtt zugesellen, oder an die Seite setzen. Wie bey den Arabern und sämtlichen Muhammedanern ein der Bedeutung nach gleiches Wort אַשְׁרַךְ, erst insgemein heisset zugesellen, dann aber ins besondere in Religionssachen, ausser

dem wahren GOtt auch anderen und falschen Göttern dienen. Siehe GOLII Lex. Arab. col. 1276. Und diese Leseart, samt der darauf sich gründenden richtigen Erklärung, wird bestätiget durch die Aehnlichkeit des unmittelbar vorhergehenden Verses, פַּזֵּר חרונך על מקניאיך בקנאה Schütte im Eifer deinen Grimm über diejenigen aus, so dich erzürnen: dergestalt, daß beydes פזר und פגר nicht Nomina, sondern Verba, und zwar Imperatiui Modi, seyn, und folglich nicht פֶּגֶר ein todtes Aas, sondern (wie es punctiret ist) פַּגֵּר zerstöre, gelesen und übersetzet werden muß. Vorstehende Exempel sind demnach Proben nicht Jüdischer Lästerungen, sondern des gegen sein Volck erhitzten Christliebs Vergehungen.

Wir kommen nun, in Sachen derer gegen das Jüdische Volck angebrachten Beschuldigungen, auf die andere Frage: Ob die Juden in ihren Selichoth Christliche, und insonderheit Evangelische Könige und Fürsten, samt der gantzen Christenheit, lästerlich verachten und verfluchen? Christlieb trägt an seinem Theil kein Bedencken diese Frage zu bejahen. Er schreibet p. 2. Er (der Jude) wünschet oft der gantzen Christenheit den erbärmlichsten Untergang. Er redet von gekrönten Häuptern und den Grossen dieser Erden mit der grösten Verachtung. Er will aus grimmiger Rache, daß alle Christen möchten ausgerottet werden. Denn was erstlich die angegebene Verachtung und Verspottung beydes der Christlichen Obrigkeit und der gesamten Christenheit anlanget, so suchet er selbige aus den Selichoth zu erweisen, weil 1) nach pag. 2. seines Auszugs, es von den Christen und ihren Obrigkeiten heisse: Und der Jäger jaget; 2) p. 3. Die Unreinen gedencken dein Erbtheil zu verderben, und, komme ihnen (den Juden) zuvor, ehe die hochmüthigen Wasser (die Christen) sie ersäufen. 3) Pag. 4. Damit mich unterdrücken die Hoffärtigen (die Christen) so die Herrlichkeit verlassen. 4) Pag. 5. Der Gottlose, der seine Hand ausstrecket. Item: Es nehmen die harten Herren sehr zu ꝛc.

und,

und, der Basilisk sticht im Zorn, da niemand verbindet, und kein Balsam da ist. 5) Pag. 6. Nun aber wollen andere Herren mit ihr (der Tochter Israel) buhlen, daß sie nicht mit dir soll verbunden seyn. 6) Ibid. Du hast diejenigen, so dein Gesetz verachten, zu Herren über das elende Volck gemacht. Sie unterdrücken deine Güte, und stärcken die Güte der Abgötter. Sie nehmen sich in ihrem Hertzen vor, die Ehre der Bilder zu erhöhen, und dein Erbtheil (das Jüdische Volck) den schändlichen Abgöttern zu übergeben. 7) Pag. 7. Ich bin müde mehr zu tragen die Last der *Madhefah*. 8) Pag. 8. Knechte herrschen über uns, und, die Wasserwölfe sind mächtig. = = Deine Feinde steigen in die Höhe, wie die Tannen, und deine Widersacher (wodurch auch die Christen verstanden werden) heben das Haupt empor. 9) Pag. 9. Rom ist die grosse Stadt, deren Gestanck (Glaube) in die gantze Welt ausgehet. 10) Pag. 11. Wann die verfluchten Menschen (die Christen) sich gegen uns auflehnen. 11) Pag. 12. Sie (die Christenheit) ist wie ein Gewürtzsack. 12) Pag. 13. Der Hochmüthige (die Christenheit) gräbt eine Grube, und, der Stoltze und Hochmüthige (die Christenheit) ist in Ruhe, item, Deine Verachtete (die Juden, die bey den Christen in Verachtung stehen) = = hoffen auf dich unter dem tyrannischen Joch. 13) Pag. 15. Die Hochmüthigen (die Christen) spotten mich mit ihrem Munde, = = sie haben wider mich ohne Erbarmung böse Gedancken. Und was dergleichen mehr ist.

Dagegen aber zu mercken, 1) daß in diesen und dergleichen Stellen, welche aus den Selichoth angeführet werden, in den Selichoth selbsten, die Christen nirgends mit Namen genennet sind, sondern Christlieb mit seinem Jüdischen Anmercker deutet nur die mehrentheils aus dem A. Testament genommenen, und in generalibus terminis abgefasseten Worte auf sie. Gegen welcherley Deutungen aber die mehresten Juden protestiren, und ihren Mißfallen dagegen bezeugen. 2) Wenn auch gleich in solchen Stellen die Christen, nebst Türcken und Heyden, mit gemeinet werden,

so ist doch die Rede daselbst nicht von den Christen als Christen, sondern in so ferne sie das arme Jüdische Volck drucken, verfolgen, martern und quälen. Nun wendet zwar Christlieb p. 15. dagegen ein: Es ist nicht zu leugnen, daß die Juden vor Zeiten manche Verfolgungen haben ausstehen müssen, und vielleicht möchte ihnen mannichmal zu viel geschehen seyn; wo werden aber die Juden mehr verfolgt? wo müssen sie mit sich ungerecht handeln lassen? Die Christliche Obrigkeit beschützet sie, und lässet ihnen so, wol als den Christen, Recht wiederfahren. Aber da die Seli. horh nicht etwa erst gestern und heute gemacht sind, sondern vermuthlich zu einer solchen Zeit, da in Spanien und Portugall das grausame Inquisitions-Gericht gegen die Juden angegangen ist, und da man auch in anderen Ländern der Christenheit, unter diesem und jenem nichtigen Vorwand, (als wenn z. E. sie die Brunnen vergifftet, Christen-Kinder ermordet, und deren Blut gesoffen, geweyhete Hostien durchstochen, aus welchen darauf durch ein Wunderwerck Blut geflossen wäre,) gegen die Juden mit Gefängniß, Beraubung ihrer Habseligkeit, Verjagung und Todtschlag, aus unverständigem Eifer mit unmenschlicher Grausamkeit verfahren, ja da die abscheuliche Inquisition in Spanien und Portugall gegen die Juden bis auf den heutigen Tag fortdauret; ist es denn zu verwundern, oder auch denen Juden zu verdencken, wenn sie solche Noth und Trübsaalen GOtte geklaget haben? Und daß dieses arme Volck auch noch immer harte Schicksaale habe, wird wol niemand leugnen können, wer nur bedencket, wie dasselbe in diesen Zeiten aus verschiedenen Reichen der Christenheit verbannet worden. Daher Christliebs Einwurff nicht hinreichend ist, wenn er p. 22. schreibet: Wann dem Jüdischen Volck vor Zeiten viel Gewalt und Unrecht widerfahren, warum klagen sie denn noch jetzund über Verfolgungen? warum schaffen sie denn solche Gebete nicht ab, die sich nicht mehr zu ihrem Zustand schicken? Denn wenn auch hie und da Jüdische Gemeinen unter Christlichen Obrigkeiten Schutz und Ruhe geniessen, sollen sie

denn

denn deswegen nicht ihrer Brüder gedencken, welche anderswo annoch unter dem Druck stehen? wie Ebr. 10, 32. 33. es von den gläubigen Ebräern heisset: **Ihr habt erduldet einen grossen Kampf des Leidens, zum Theil selbst, durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden, zum Theil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also gehet** 3) Von Christlieben wird auf die Christen gedeutet alles, was nur hartlautendes in den Selichoth vorkömmt, ohngeachtet es zum Theil sich auf dieselben nicht schicket: z. E. p. 16. **Die Stimme Jacobs brummet, dieweil sie durch die Hände des Gottlosen** (das ist, nach Christliebs Auslegung, der Christen) **sind getödtet worden.** Aber wie passet mit dieser Deutung das unmittelbar darauf folgende: **Du hast ihn** (den Gottlosen, durch dessen Hände Jacob getödtet worden) **zum Herrn in das Land gesetzt, das nicht ihnen ist, nun aber verstossen sie dieselben in die Dienstbarkeit, und legen ihnen** (den Juden) **ihre Last auf?** Denn hier ist ohne Zweifel die Rede von dem heiligen Lande, oder Lande Canaan, über welches aber nicht die Christen, sondern die heydnischen Römer zur Zeit Titi Vespasiani zu Herren gesetzet sind. Folglich solte man hier und in anderen dergleichen Stellen, die Auslegungs-Regel besser gebrauchet haben: Talia sunt Subiecta, qualia permittuntur esse a suis Prædicatis, oder, **keine andere sind zu verstehen, als die, auf welche sich schicket, was von ihnen gesaget wird.** 4) Christlieb deutet dasjenige insgemein auf alle, und also auch auf Evangelische oder Protestantische Christen, was in den Selichoth allenfalls allein auf das Pabstthum, und zwar, so ferne dieses die Juden ängstiget und verfolget, gezogen werden könte. Z. E. p. 8. führet er aus den Selichoth an die Worte: **Deine Feinde steigen in die Höhe, wie die Tannen, und deine Widersacher heben das Haupt empor,** welche, obgleich an sich unbestimmet, er dennoch von den Christen insgemein erkläret, und sich desfalls auf die mehrmals gedachten Anmerckungen, welche doch nicht von dem Text derer Selichoth sind, berufet, da es heisst: **Rom ist die grosse**

Stadt,

Stadt, deren Gestanck (Glaube) in die gantze Welt ausgehet, und Rom, wann man die Buchstaben dieses Worts umwendet, heisset bitter. Was gehet denn aber allenfalls Rom die Evangelische Christenheit an, unter welcher Christlieb lebet, und welche sich von jener vorlängst abgesondert hat, und von ihr hinwiederum aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen ist? Wenn nach dem Zeugniß des berühmten R. Jsaac Abarbanels in seinem Maschmia Jeschua f. 43 d. die Habessiner unter die Summe der Christen gehören, aber nicht unter dem Namen der Kinder Edoms begriffen sind, welcher (Name) der Stadt Rom, und allen unter deren Regiment und Religion stehenden Völckern, zugeschrieben wird; und selbige diejenige sind, welche heutiges Tages das Königreich Prestejan oder des Priesters Johannes genennet werden, die dem Pabst nicht unterworfen, doch aber der Religion JEsu des Nazareners zugethan sind: warum sollen denn nach Christliebs Deutung, selbst die Evangelische, ja insgemein alle Christen, und also auch die Griechische, wie auch Jacobitische oder Orientalische, unter dem Namen Rom begriffen, und von den Jüden gelästert werden? Ist denn etwa bey Christlieben auch dieses eine Lästerung der gantzen Christenheit, wenn VITRINGA nebst andern Protestantischen Theologis auf Rom deutet, was man in der Offenbarung Johannis lieset c. 14, 8. Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die grosse Stadt. Denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränckt alle Heyden, und c. 17, 5. Die grosse Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden, wie auch v. 9. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib (die Babylonische Hure) sitzet? Eben eine solche Bewandniß hat es mit dem, was Christlieb p. 6. und 7. anführet: Du hast diejenigen, so dein Gesetz verachten, zu Herren über das elende Volck gemacht. Sie unterdrücken deine Güte, und stärcken die Güte der Abgötter. Sie nehmen sich in ihrem Hertzen vor, die Ehre der BILDER zu erhöhen, und dein

Erb-

Erbtheil (das Jüdische Volck) den schändlichen Abgöttern zu übergeben. Denn auch diese Worte, die sonst unbestimmet sind, und auch auf würckliche Götzendiener gezogen werden können, deutet er auf die Christen insgemein, da doch die Ehre der Bilder, selbst nach dem Zeugniß der Juden, gewiß nicht unter den Evangelischen Christen, wohl aber im Pabstthum, zu grossem Aergerniß und Anstoß derer Juden, erhöhet werden. Eben so trifft nicht uns Evangelische, sondern allenfalls, nebst den Heyden, das Pabstthum, was Christlieb p. 14. anführet: Wohin sollen wir fliehen, als nur zu dir, der du zur Zeit der Angst antwortest? Die Bilder, die Abgötter, die Hayne, und die freystehenden Bilder sind doch taub und blind, und ein eitler Betrug. Welche Worte man je auf Seiten unser, der Evangelischen, den Juden ohne Bedencken mit Hertz und Mund nachsprechen kan. 5) Werden auch wol einige Worte von Christlieben unrecht übersetzet; als pag. 26. Die den greulichen Abgöttern dienen, haben das Land Galiläa besudelt, an dessen statt es nach dem Text, ועובדי גלוליהם גללו גלולי, heissen sollen: Die den Abgöttern dienen, haben meine (ehemalige) Gräntzen verrücket, oder weggewältzet. Welcher Gestalt diese Worte eben so wohl, und noch besser, auf die ehemaligen heydnischen Römer, oder auch auf die heutigen Türcken, als auf die Christen, gehen können; zumalen da gleich hinterher folget: Sie verhindern meine Füsse, daß ich nicht zu denen Festtagen hinauf gehen kan, welches man von den Christen nicht wohl verstehen kan. Deßgleichen pag. 27. Der Geitzige und Narr (der Christ) ist überall König; mit dem Beyfügen: Grosse Herren müssen bey dem Jüdischen Volck in geringem Ansehen stehen, weil sie hier Narren und Geitzige genennet werden. Aber nach dem Text derer Selichoth heisset es: כלי גבל כמלך במסבו, Ein Geitziger und Narr ist, oder wird gehalten, als ein König, wenn er zu Tische sitzet; und ist die Redensart genommen aus dem Grundtext im Hohen Liede c. 1, 12. verglichen mit 1 Sam. 16, 11. und Psalm 128, 3. wo

סבב und סביב ein Sitzen oder Liegen am Tische bedeutet. Der Verstand aber ist dieser, daß bey den verderbten Zeiten Geitzige und Narren in hohen Ehren gehalten werden: worinnen nichts lästerliches enthalten ist. Eben dieser Verstand findet sich auch in den eben daselbst angezogenen und von Christlieben übel gedeuteten Worten: Der Narr herrschet über den Fürsten, und der Geitzige über den Herrn. Ferner, was er pag. 28 in einem verhassten Verstande gegeben hat: Erniedrige die Hohen, mache gering die hohen Häupter, = = so werden die grossen Regenten mit Schmach und Schande bedecket werden, lautet nach dem Text also: השפל גבוהים חמך ראשי חקומות־דודים המגדילים ילבשו בושת וכליסות: Erniedrige die Stoltzen, demüthige die hoch herfahrenden Häupter, (die gleichsam den Kopf stoltz empor heben) = = es müssen die großthuliche Lieblinge mit Schmach und Schande bedecket werden. Desgleichen pag. 30. heissets nach Christliebs Uebersetzung: Unter ihnen (den Christen) sind Könige und grosse Herren, und alle sind ABTRUNNIGE; mit dem Zusatz des Uebersetzers: Ich habe Ursache, von Eisenmengers (der gleichwol sonst den Juden nicht günstig ist) Uebersetzung abzugehen, die er P. I. p. 577. über diese Worte gegeben. Ich hingegen finde Ursache, bey der von Eisenmengern gegebenen Uebersetzung zu bleiben: Von ihnen sind Könige und grosse Herren, וכלא סררא und lauter Herrschaften: weil סְרָרָא zwar eben so viel als שְׁרָרָא Herrschaft, aber nirgends Abtrünnige bedeutet, und nach jener Auslegung es nicht כלא, alle oder lauter, sondern כלהין oder כלהם sie alle, hätte heissen müssen.

Was nun ferner anlanget die Flüche, mit welchen, nach Christliebs Anzeige, die Juden in ihren Selichoth die Christlichen Könige und Fürsten, ja die gantze Christenheit, belegen sollen, so gehören dahin folgende und andere dergleichen von ihm angeführte Stellen: Pag. 3. Richte unter ihnen (unter den Christen) eine grosse Bestürtzung an, und der grausame Engel (der Teufel) verstosse und vertreibe sie, = = = Laß ihre Rath-

Rathgeber und Starcken des Verstandes beraubet werden, und handle mit ihnen, wie sie mit mir gehandelt haben. P. 5. Es komme ein böses Gericht über sie, (über die Christen) und beschuldige sie. So hart sie mit uns gehandelt haben, so viel vergilt ihnen. Dis sey ihr zugemessenes Maaß, daß feurige Kohlen über sie kommen. Vergilt ihnen siebenfältig, räche den Bund, und verwüste sie. Pag. 7. Zerschlage die Zähne der Gottlosen (der Christen) zu kleinen Stücken. Rotte sie aus, daß sie eine Wittwe und unfruchtbar sey. Vergiesse ihr Blut, damit die Erde damit besprützet werde. Pag. 8. Rotte aus die Dienstbarkeit der Königreiche. Pag. 9 Tritt die Kelter, daß das Blut (der Christen) davon sprütze. Pag. 10. Führe unsern Streit wider das Volck, (die Christenheit) das bey dir verbannet ist. Vergilt siebenfältig in den Schooß unserer Feinde. Mache deine Pfeile trunken von dem Blut derer, die mich zur Dienstbarkeit zwingen. Wobey Christlieb ausruffet: Könte denn ein Jude seinen Gifft ärger ausschütten, als hier geschiehet? Er wünschet doch, daß die gantze Christenheit möchte aufs ärgste verderbet werden. Man gedencke aber, wie dieses Volck gegen Christliche Könige und Fürsten gesinnet seyn ꝛc. Ferner pag. 11. Zürne recht heftig mit seinen (deines Volcks) Widersachern (mit den Christen, die Feinde der Juden seyn sollen.) = = Richte mein Gericht an den grausamen Menschen (an den Christen,) damit ihr Fleisch zerschmeltze, und ihre Zunge verschmachte. Erniedrige ihren Stoltz, und lasse sie zertreten werden, damit ihr Geist vergehe, und sie zinsbar werden. Und so ferner.

Aber 1) ob gleich Christlieb diese und andere von ihm angezogene Stellen allesamt von den Christen, und ihren Königen und Fürsten, erkläret, so findet sich jedoch in dem Text selber weder der Name derer Christen, noch ihrer Könige und Fürsten, ausgedrucket; sondern diese Wünsche gehen insgemein gegen die tyrannische Verfolger der Juden. Und obgleich 2) glaublich,

daß solche Stellen auch auf Christen und Christliche Regenten gehen, so siehet man doch aus den beygefügten Beschreibungen, daß keine andere gemeynet seyn, als solche, welche sich gegen die Juden grausam erwiesen, und wol gar ihr Blut vergossen haben, oder auch noch vergiessen möchten. 3) Daß man von Seiten einiger Christen und Christlichen Staaten den Juden Anlaß gegeben habe, zu GOtt um Rache gegen jene zu schreyen, leugnet Christlieb p. 15. **Wann das Jüdische Volck** (spricht er) **wahrhaftig die gefährlichsten Feinde hätte, so solte dasselbe keine grössere Verbitterung haben: Da aber dasselbe ohne Ursache Rache suchet, so werden solche Flüche auf ihr eigenes Haupt kommen müssen.** Aber es wäre zu wünschen, daß er LIMBORCHII Historiam Inquisitionis, oder auch **Backers vollständige Historie der Inquisition** aus dem Englischen übersetzt, und hier in Halle (unterm Namen Coppenhagen) mit Hrn. D. **Baumgartens** Vorrede, in 8v. gedrucket a. 1741. nachlesen möchte, so würde er hoffentlich mit seinem Volck mehr Mitleiden und Erbarmen haben. Wie ich denn vorhin meine Muthmassung, daß die Jüdischen Selichoth, wenigstens einige derer selben, um die Zeit der angegangenen grausamen und unchristlichen Spanischen Inquisition gemachet seyn, bereits angezeiget habe, und darinnen bestäreket werde durch das, was Christlieb selber p. 16. aus denselben anführet: **Sie** (die Christen) **haben böse Gedancken, daß sie** (die Juden) **ihren Greuel** (worunter sie das Creutz verstehen) **auf ihre Kleider machen sollen**, verglichen mit dem, was in erstgedachter **Historie der Inquisition** p. 93. erzählet wird: **Den meisten unter ihnen** (den zur Inquisition gezogenen Juden) **wurde, andern zum Exempel und Schrecken, ein breites rothes Creutz, mit grossen Strahlen, auf einem gelben Kleide, welches sie** San Benito **nennen, und von den übrigen unterschieden ist, angethan.** Solcherley Creutze auf den vermeinten Bußkleidern, welche die des Judenthums verdächtig gewesene und büssende in Spanien und Portugal tragen müssen, eben daselbst p. 654. sqq. mit mehrern

rern beschrieben werden. 4) Es ist zwar eine bedenckliche Sache, Rache schreyen wider seine Verfolger, von welchen man gewaltsamer Weise bedrenget oder auch wol gar getödtet wird; weil man sich dadurch leichtlich an GOtt und seinem Nächsten versündigen kan: gleichwol aber kan auch ein Schreyen um Rache gerecht seyn; wie es 1 B. Mosis 4, 10. von dem Blut Habels heisset: **Die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erden**, und Offenb. Joh. 6, 10. da die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts GOttes willen, mit grosser Stimme schrien: **Herr, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richtest und rächest du nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen!** 5) Da Christlieb denen Juden solcherley Verwünschungen und Flüche verarget, trägt er doch kein Bedencken, die Juden hinwiederum mit Fluch zu belegen, z. E. p. 15. **Was hindert mich, daß ich die Worte** 1 B. Mos. 49, 7. **wiederhole: Verflucht sey ihr Zorn** ꝛc. und p. 27. **Verfluchter Mund, der solche Lästerungen zu reden getrauet!** 6) Uebrigens wissen je die Juden nicht nur das Wort des Predigers Sal. c. 10, 20. **Fluche dem Könige nicht in deinem Hertzen**; sondern auch ihrer Rabbinen in *Pirke Aboth c. 3.* und *Avoda sara f. 4. a.* **Bete für das Wohlseyn der königlichen Gewalt; denn wenn die Furcht vor der königlichen Gewalt nicht wäre, würde einer den andern verschlingen.** Sie wissen auch das, was Jeremias c. 29, 7. an die zu Babel gefangene Juden im Namen des HErrn geschrieben hat: **Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum HErrn, denn wenns ihr wohl gehet, so gehets euch auch wohl.** Daher ordentlicher Weise von ihnen nicht zu präsumiren ist, daß sie der Obrigkeit, unter welcher sie stehen und Schutz geniessen, fluchen, oder auch dem Staat, in welchem sie aufgenommen worden, in öffentlichen Gebeten den Untergang anwünschen solten.

Wir kommen endlich auf das andere Stück unserer Abhandelung, was von den geäusserten Absichten des Christliebs

zu halten sey. Diese giengen (wie ich oben gemeldet habe) dahin, daß denen Juden wegen ihrer Lästerungen eine gerechte Ahndung widerfahren, und ihre Selichoth oder Bußgebete abgestellet und untersaget werden möchten.

Was denn erstlich die gesuchte Ahndung betrifft, so wünschete ich dem Verfasser, daß, da er selbst aus dem Geschlecht Israels ist, er mit noch mehrerer Liebe und Erbarmung gegen dasselbe sich äussern möchte, auch selbst in Eröffnung dessen, was er an ihnen vermeynet strafbares zu finden, damit ihnen nicht etwa neue Trübsaalen und Bedrängnisse möchten zugezogen werden, besonders in dieser für dieses Volck sehr bedencklichen und critischen Zeit, da sie aus unterschiedenen Staaten, und noch letzthin aus Böhmen vertrieben worden, als wodurch sie aufs neue in Noth, Jammer und Trübsaalen versetzet werden, und in Gefahr stehen, noch tiefer hinein zu gerathen, wenn sie solcher Lästerungen gegen Christum und die Christliche Religion, wie auch gegen hohe Häupter und die gesamte Christenheit, in öffentlichen Schriften bezüchtiget werden. Wie denn wir Christen billich den Affect gegen die Juden anziehen solten, aus welchem der Altvater Jacob vor seinem Tode seinem Sohn Joseph sagen ließ 1 B. Mos. 50, 17. **Lieber, vergib deinen Brüdern die Missethat, und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben.** Wir haben je deßfalls vor uns selbst das Exempel unsers Heylandes, welcher am Creutz sprach Luc. 23, 34. **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Und wie liebreich klinget es, wenn auch der erste Märtyrer des N. T. Stephanus, als er gesteinigt wurde, laut schrye Apost. Gesch. 7, 59. **HErr, behalt ihnen diese Sünde nicht,** und wenn Paulus sprach c. 28, 19. **Nicht als hätte ich mein Volck etwas zu verklagen.**

Anlangend aber die abgezielete Abschaffung derer Jüdischen Selichoth oder Bußgebete, so hätte ich nichts dagegen, wenn die Rede von solchen Ausgaben dererselben wäre, in welchen wider Christum und dessen Lehre, wie auch gegen Christl. Obrig-

keiten und Staaten laufende ausdrückliche Lästerungen, oder vielmehr lästerliche Erklärungen und Verkehrungen, beygedrucket sind, als diejenige ist, welche Christlieb bey Fertigung seiner Schrift gebrauchet hat. Aber die gemeinen Editionen zu untersagen, wolte ich deswegen nicht anrathen, weil selbige keine ausdrückliche Lästerungen enthalten, gleichwol aber von etlichen Jahrhunderten her einen Theil der Jüdischen Liturgie ausmachen, deren Abstellung sie demnach nicht anders als einen Gewissens-Zwang ansehen. Ich finde auch keinen Nutzen davon. Denn da bemeldte Bußgebete mehrentheils mit Worten der H. Schrift, und insonderheit derer Psalmen Davids (welche Christlieb an statt dieser Bußgebete vorschlägt) abgefasset sind, so können je die Juden, wenn sie boshaft handeln wollen, die darinnen vorkommende Ausdrücke, z. E. von den stoltzen Wassern, von Edom, von dem wilden Schwein ꝛc. eben so wol in den Psalmen Davids, als in den quästionirten Bußgebeten, mißbrauchen und verkehren: wie es auch von ihrer einigen würcklich geschiehet, und dennoch um deßwillen kein Christ ihnen den Text der H. Schrift zu nehmen mit Recht anrathen wird. Uebrigens wünsche, daß die Zeit bald heran kommen möge, da erfüllet werden wird das Wort der göttlichen Verheissung, so wol Hos. 3, 5. **Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den HErrn ihren GOtt und ihren König David** (Davids Sohn) **suchen**, als auch Zach. 12, 10. **Ueber das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgiessen den Geist der Gnaden und des Gebets: und sie werden mich ansehen, welchen sie zustochen haben, und werden ihn klagen wie ein einiges Kind, und werden sich um ihn** (in wahrer Busse und Erkentniß ihrer Sünden) **betrüben, wie man sich betrübt um ein erstes Kind.**

Hb 2087
8° S
ULB Halle 3
001 082 620

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-305071-p0029-6

edencken

über

Wilhelm Christliebs

en Auszug

aus den

CHOTH

oder

n Bußgebeten,

betreffend

Verfasser angegebene grobe

Christum und die Christenheit,

en Gebeten befinden sollen;

Liebe und Wahrheit,

wissen Judenschaft in Teutschland,

gestellet von

a.

Benedict Michaelis,

Sprachen öffentlichem Lehrer auf der Königl.

Friedrichs-Universität.

---

im Magdeburgischen,

ann Friedrich Grunerten, 1745.